



University of Zurich
Zurich Open Repository and Archive

Winterthurerstr. 190
CH-8057 Zurich
<http://www.zora.uzh.ch>

Year: 2008

Forschungs -und Tagungsberichte: Narrative Strategien des
populären Erzählens. 5. Tagung der Kommission für
Erzählforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde,
Bursfelde, 1.-4. September 2008

Frizzoni, B

Frizzoni, B (2008). Forschungs -und Tagungsberichte: Narrative Strategien des populären Erzählens. 5. Tagung der Kommission für Erzählforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Bursfelde, 1.-4. September 2008. *Fabula*, 49(3-4):343-345.
Postprint available at:
<http://www.zora.uzh.ch>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich.
<http://www.zora.uzh.ch>

Originally published at:
Fabula 2008, 49(3-4):343-345.

III. Forschungs- und Tagungsberichte

Brigitte Frizzoni, Zürich

Narrative Strategien des populären Erzählens 5. Tagung der Kommission für Erzählforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde

Bursfelde, 1.–4. September 2008

Etwa 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, darunter 14 Referierende, waren der Einladung des Vorsitzenden Ulrich Marzolph (Göttingen) zur 5. Tagung der Kommission für Erzählforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde ins idyllisch gelegene Geistliche Zentrum und ehemalige Benediktinerkloster Bursfelde an der Weser gefolgt. Es erwies sich als fruchtbar, auf Parallelführung von Referaten zu verzichten, genügend Zeit für die Diskussion einzuplanen sowie den Tagungsort bewußt als Ort der ‚Klausur‘ mit gemeinsamem Mittag- und Abendessen zu nutzen und so die engagierte Auseinandersetzung über die Referatszeit hinaus zu ermöglichen. Diese lebhaften Diskussionen trugen, nebst der umsichtigen Organisation durch Ulrich Marzolph und Axel Füllgrabe sowie der gastfreundlichen Belegschaft des Tagungszentrums, wesentlich zum Erfolg der rundum gelungenen Tagung bei. Die Exkursion führte ins 815/822 von Ludwig dem Frommen gegründete Kloster Corvey, für Erzählforscher/innen von Interesse insbesondere wegen der über 70.000 Bände umfassenden Fürstlichen Bibliothek, die 1860–74 vom Germanisten Heinrich Hoffmann von Fallersleben als Bibliothekar betreut wurde.

Die Tagungsbeiträge, die in der Schriftenreihe des Instituts für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie der Universität Göttingen erscheinen werden, analysierten Strategien populären Erzählens auf Text-, Produktions- und Rezeptionsebene am Beispiel von Märchen, Sagen, Witzen, Zeitungsberichten, Klatschgeschichten, lebensgeschichtlichen Erzählungen, Wissenschafts- und Reality TV-Formaten, fiktionalen Fernsehserien und ‚erzählten Literaturgeschichten‘ (Hörbüchern). Rund die Hälfte der Beiträge widmete sich Erzählstrategien in Märchen oder (modernen) Sagen und deren Aspekten von Performanz oder Edition/Übersetzung.

Der Afrikanist Thomas Geider (Köln) regte in seinem auf Ergebnissen von Feldforschungen basierenden Beitrag *Die Parataxen der Märchenerzähler(innen): Zur Stilistik afrikanischer Sprechweisen und Diskrepanz in deutschen Märchenausgaben* die Erstellung eines Index der Rhetorik des Märchenerzählens für

Übersetzer/innen an. Narrative Strategien zur Betonung der Glaubwürdigkeit standen im Zentrum zweier Beiträge: Gundula Hubrich-Messow (Sterup) präsentierte *Fiktive Beteuerungen der Glaubwürdigkeit in schleswig-holsteinischen Volksmärchen* – etwa Beglaubigungen durch präzise Orts- und Zeitangaben, Namensnennung oder Verweis auf bekannte und vertrauenswürdige Persönlichkeiten als Zeugen. Daß solche Verfahren wesentlich zur Verbreitung aktueller Sagenphänomene beitragen, wies Ingo Schneider (Innsbruck) in seinem Vortrag *Narrative Strategien zur Steigerung der Glaubwürdigkeit in gegenwärtigen Sagen und verwandten Erzählformen* anhand älterer sowie derzeit kursierender Beispiele nach. Wilhelm Solms (Marburg) machte in seinem Beitrag *Auf einem Auge blind? Zur Parteilichkeit des Märchenerzählers* deutlich, wie sehr wir in der Beurteilung von Nebenfiguren wie Vätern und Königen in den *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm der Erzählperspektive folgen und deren oft wenig rühmliches Verhalten, etwa das von Aschenputtels Vater, ausblenden. Mit *Erzählstrategien in der Mitte des 19. Jahrhunderts* setzte sich Hans-Jörg Uther (Göttingen) am Beispiel des einst auflagenstarken und heute in Vergessenheit geratenen Märchenherausgebers Ludwig Bechstein auseinander, der als Kritiker des Zeitgeschehens u.a. gezielt Ratschläge zur Ausübung politischer Macht in die Märchentexte integrierte.

Mit Strategien professionellen Märchenerzählens auf Grundlage empirischer Erhebungen befaßten sich Sabine Wienker-Piepho (Jena) und Kathrin Pöge-Alder (Leipzig). Während Wienker-Piepho in ihrem Beitrag *Professionelles Erzählen und musikalische Umrahmung* die zunehmende Tendenz zur Einleitung und Untermalung von Märchenerzählungen mit Klängen in der deutschen Märchenerzählerszene analysierte, zeigte Pöge-Alder in ihrem Referat *Strategien öffentlichen Erzählens heute: Tendenzen und Beispiele*, wie sich seit 1998 eine deutliche Professionalisierung, Konsolidierung und Institutionalisierung der deutschsprachigen Erzählerszene – u.a. durch Zertifizierung der Erzähler/innen – abzeichnet. Helmut Fischer (Hennef) untersuchte in *Narrative Reaktionen: Über das Erzählen nach auffälligen Ereignissen* erzählerische Reaktionen in Politik und Kultur zur Erklärung, Interpretation und Verarbeitung von plötzlich auftretenden verunsichernden Geschehnissen, wie sie etwa terroristische Aktionen oder der rätselhafte Tod öffentlicher Persönlichkeiten darstellen. Wie Klatsch als lustvoll betriebene Erzählpraxis innerhalb eines sozialen Netzes zur Unterhaltung und insbesondere zur Stärkung der Exklusivität einer Gruppe genutzt wird, machte Susanne Hose (Bautzen) am Beispiel von *Sorbische[n] Klatschgeschichten* deutlich. Motiven für die verbreitete Idealisierung der Vergangenheit in lebensgeschichtlichen Erzählungen spürte Bernd Rieken (Wien) in seinem Beitrag *Die Gute-alte-Zeit-Geschichte – kausale und intentionale Zugänge* an Beispielen aus Feldforschungen über Ungarndeutsche und aus der psychoanalytischen Praxis nach.

Narrative Strategien populärer fiktionaler und nichtfiktionaler audiovisueller Erzählungen und deren Rückgriff auf traditionelle Erzählstrategien standen im Zentrum dreier Beiträge: Auf funktionale Äquivalenzen zwischen Model und Wettbewerbsleiterin Heidi Klum und der Figur der Venus im Apuleius-Märchen *Amor und Psyche* sowie auf die auch aus Märchen bekannten Rivalitätsstrukturen

in der Casting Show *Germany's Next Topmodel* verwies Christine Shojaei Kawan (Göttingen) in ihrem Beitrag *Heidi Klum als Märchenhexe: Medienstrategien aus der Mottenkiste*. Serialität als eine der grundlegenden narrativen Strategien populären Erzählens und deren Potential, Rezipienten und Rezipientinnen zur Produktion von Fan Fiction anzuregen, fokussierte Brigitte Frizzoni (Zürich) unter dem Titel *Umerzählungen. Neue Formen der Anschlußkommunikation zu seriellen TV-Erzählungen*. Deutliche Rückgriffe auf Motive aus Mythologie, Literatur, Film und Kunst in Wissenschaftsdokumentationen zur Genforschung bzw. zu den Themenkomplexen ewige Jugend, künstliches Leben und Unsterblichkeit zeigte Ingrid Tomkowiak (Zürich) in ihrem Beitrag *Was hat Gilgamesch mit der Genforschung zu tun? Narrative Strategien im Wissenschaftsjournalismus* auf.

Den Strategien des Infotainments wie Personalisierung, Emotionalisierung, Stereotypisierung und Dramatisierung zur Verbreitung und Popularisierung ursprünglich wissenschaftlicher Inhalte widmete sich auch der Vortrag *Erzählte Literaturgeschichte* von Doris Boden (Göttingen) am Beispiel von Ralph Duttlis *Russischer Literaturgeschichte*, die 2003 in Form eines Hörbuchs erschienen ist.

Die 6. Tagung der Kommission für Erzählforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde wird im Jahre 2010 in Innsbruck unter dem Vorsitz von Ingo Schneider stattfinden. Tagungsthema ist *Erzählen als kulturelles Erbe – kulturelles Erbe als Erzählung*. Die Einladung zur Mitarbeit wird im Frühling 2009 in den dgv-Nachrichten veröffentlicht.